

IBA Fürst-Pückler-Land

Die internationale Bauausstellung - größte Landschaftsbaustelle Europas

Thomas Worms ist Leiter Kooperation/Finanzen der Internationalen Bauausstellung „Fürst-Pückler-Land“ in der Lausitz. Den hier publizierten Vortrag hielt er im Rahmen des Thüringer Heimattages 2001 in Gera.

● Thomas Worms

1. Was ist eine IBA, wer sind die Gesellschafter, welche Aufgaben hat sie ?

Die Lausitz ist in den Jahren zwischen 2000 und 2010 Aktions- und Schauplatz für die Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land, die dem einstigen Braunkohlerevier im Osten Deutschlands neue Perspektiven aufzeigt. Die Lausitzer und ihre Gäste können hier miterleben, wie die besten Zeugnisse einer widersprüchlichen Industriegeschichte umgenutzt, inszeniert und neu gestaltet werden.

Um diesen Prozess der Umstrukturierung der von Bergbau und Altindustrie geprägten Region ästhetisch, sozial und ökologisch besonders bezüglich der Landschaftsgestaltung zu qualifizieren sowie die IBA durchzuführen und abzuwickeln, gründeten die Gesellschafter im Dezember 1999 die IBA Fürst-Pückler-Land GmbH. Dem vorausgegangen war die zweijährige Arbeit einer Vorbereitungsgesellschaft. Gesellschafter der IBA GmbH sind die Landkreise Elbe Elster, Oberspreewald Lausitz, Spree Neiße, Dahme Spreewald sowie die kreisfreie Stadt Cottbus.

Die erste Internationale Bauausstellung auf ostdeutschem Territorium wurde „von unten“, aus der Region heraus ins Leben

gerufen. Sie soll Lokales/Regionales mit Nationalem/Internationalem auf der größten Landschaftsbaustelle Europas verzahnen. Dabei zielt die IBA auch auf außergewöhnliche Lösungen im Rahmen der Rekultivierung, wobei ebenfalls die Reize der Zwischenlandschaft, der Landschaft nach dem Bergbau und vor der Flutung, präsentiert werden sollen.

2. Die räumliche Gliederung der IBA-Region

Während der Arbeit der Vorbereitungsgesellschaft in den Jahren 1998 bis 1999 entstanden 22 Projektideen, von denen die 7 sogenannten Startprojekte bis 2002 einen wesentlichen Entwicklungsschub nachweisen sollen. Im Februar 2000 begann dann die strategische Kommission, die vom Fachbeirat (einem Aufsichtsgremium der IBA Fürst-Pückler-Land GmbH) berufen wurde, ihre Arbeit. Im Ergebnis entstand ein Bericht, der wesentliche strategische Impulse für die Neustrukturierung des IBA Gebietes setzte. Ein entscheidendes Ergebnis lag in der Festlegung von sogenannten Landschaftsinseln. Mit Ausnahme der Landschaftsinsel 9 Guben/Gubin wurden und werden alle anderen Bereiche durch den Braunkohlebergbau bzw. durch den laufenden Sanierungsprozess gekennzeichnet. Die erkennbaren Besonderheiten einer jeden Landschaftsinsel einschließlich der möglichen Entwicklungspotentiale geben jeder Landschaftsinsel ihr eigenes Gepräge.

3. Wiedergewinnung von Heimat in der Nachbergbauzeit - Erfahrungen, Problemen und Visionen an einigen Beispielen

Slawenburg Raddusch

In der Lausitz fielen zahlreiche Sachzeugen der Lausitzer Ur- und Frühgeschichte den Zwängen des Bergbaus und der Industrieansiedlung zum Opfer. Allein durch den mehr als 100jährigen Abbau der Braunkohle wurden 5 slawische Befestigungsanlagen überbaggert. Aber nicht alles ging verloren. Die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung der Denkmale wurden im Vorfeld mit der



Mit dem Wiederaufbau der Slawenburg Raddusch entsteht ein neuer Ort an alter Stelle. (Foto: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege)

Denkmalfachbehörde abgestimmt. So wurde auch das Areal der auf der Gemarkung Raddusch befindlichen Slawenburg im Bereich des Tagebaus Seese-Ost durch das Zentralinstitut für Alte Geschichte von 1984 bis 1990 archäologisch untersucht. Dabei wurden wesentliche Zeugnisse geborgen und das Areal abschließend planiert.

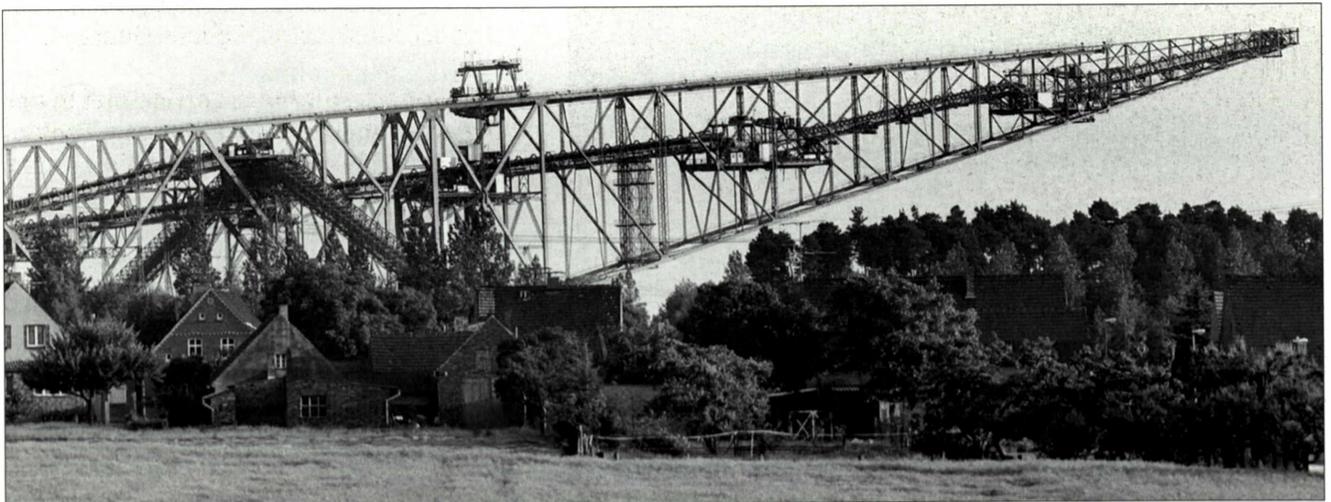
Aufgrund der wirtschaftlichen Umstrukturierung Anfang der neunziger Jahre wurde auf eine volle Inanspruchnahme der Lagerstätte Seese-Ost verzichtet und der Abbau vorfristig eingestellt. 1993/94 wurde die Slawenburg Raddusch in den Sanierungsplan Seese-Ost aufgenommen. Die begonnenen archäologischen Arbeiten wurden zu einem wissenschaftlich vertretbaren Abschluss geführt. Aufgrund des neuen Sachstandes wurde die ehemalige Befestigungsanlage durch neue Erdwälle wieder kenntlich gemacht. Maßgeblich angeregt vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum wurde seit 1993 die Idee entwickelt, die Slawenburg Raddusch wieder zu errichten.

Die Wallanlage befindet sich westlich der Autobahn A 15 in Höhe der Ortslage Raddusch. Mit dem Radduscher Hafen befindet sich knapp einen Kilometer weit entfernt ein Eingangstor zum Spreewald. Im Juni 1999 wurde mit dem Bau der Slawenburg begonnen. Die äußere Gestalt wurde dem Original nahekommend rekonstruiert: Bei der Nachbildung handelt es sich um einen hohlen Betonring mit Holzverschalung, dem ein ringförmiger

Grundriss und trapezförmiger Gebäudequerschnitt zugrunde liegen. In den ursprünglich nicht vorhandenen Innenräumen des Burgwalls wird das Museum und eine Gaststätte untergebracht. Trotz moderner Bauweise wirkt die Außengestaltung nahezu authentisch. Am 6. Juli 2001 wurde Richtfest gefeiert. Mit dem Saisonbeginn 2002 soll der Burgwall einschließlich Museum eröffnet werden.

Parallel zu den Bauarbeiten wurden die Fragen der künftigen Trägerschaft diskutiert. Der Tourismusverband Spreewald, das Amt Vetschau, in dessen Bereich die Slawenburg liegt, die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbauverwaltungs-gesellschaft mbH (LMBV), das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Museum und die IBA Fürst-Pückler-Land GmbH begannen im August 2000 diesbezügliche Gespräche zu führen. Anfang November erfolgte als erster Schritt die Gründung eines Fördervereins. Im Dezember erklärte sich das Amt Vetschau bereit, die Trägerschaft für das Projekt zu übernehmen, forderte jedoch eine umgehende Ausschreibung der Betreiberschaft der Slawenburg. Letztendlich muss jemand die Ausstellung, die keinerlei institutionelle Förderung durch irgendein Ministerium erfahren wird, unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten betreiben. Die jetzige Situation ist durch die beginnenden Gespräche mit potenziellen Betreibern gekennzeichnet.

Nach anfänglichen Akzeptanzproblemen im nahen Umfeld nehmen mit wachsendem Baufortschritt die Zweifel am Projekt



Förderbrücken vom Typ F 60 gelten heute als die größten beweglichen technischen Anlagen der Welt. Eine der letzten ihrer Art steht am künftigen „Bergheider See“, dem ehemaligen Braunkohletagebau Klettwitz-Nord. (Foto: Rainer Weisflog)

ab. Die Tourismusbetriebe im Spreewald freuen sich auf eine zusätzliche Attraktion, die über die saisonale Ausstrahlung des Spreewaldes hinaus geht.

Besucherbergwerk F 60

Der Bergbau in der Lausitz ist ohne speziellen Maschinenbau kaum vorstellbar. Steigende Kohleförderung und die Erschließung immer größerer Kohlefelder erforderten seinerzeit neue Lösungen beim Abtragen des Deckgebirges. Bereits 1925 wurde hier eine der ersten Abraumförderbrücken der Welt in Betrieb genommen. Die Förderbrücken vom Typ F 60 gelten heute als die größten beweglichen technischen Anlagen der Welt und stehen für eine ingenieurtechnische Meisterleistung.

Eine der letzten Förderbrücken ihrer Art steht am künftigen „Bergheider See“, der momentan noch ein Tagebaurestloch ist und bis zum Jahr 2005 mit einer Wasserfläche von 310 ha geflutet sein wird. Der 13.500 Tonnen schwere Stahlkoloss des ehemaligen Braunkohletagebaus Klettwitz-Nord soll als letztes Zeugnis großer Bergbautechnik des Jahrhunderts erhalten bleiben und als touristische Attraktion ausgebaut werden. Dahinter steht ein eindeutiger Beschluss der Abgeordneten der Gemeinde Lichterfeld-Schacksdorf, was für eine außergewöhnliche sowie mutige politische Entscheidung und für das Bauwerk F 60 spricht. Sicher hat auch das durch die IBA im IV. Quartal 1998 beauftragte Konzept zur Einordnung und Gestaltung von F 60 und Werkstattwagen im Umfeld des Berg-

heider Sees vom Landschaftsarchitekturbüro L.Ö.W.E. mit zu der Entscheidung beigetragen, dass die Gemeinde am 17.12.1998 Eigentümerin der F 60, des Werkstattwagens und 70 ha Umland geworden ist.

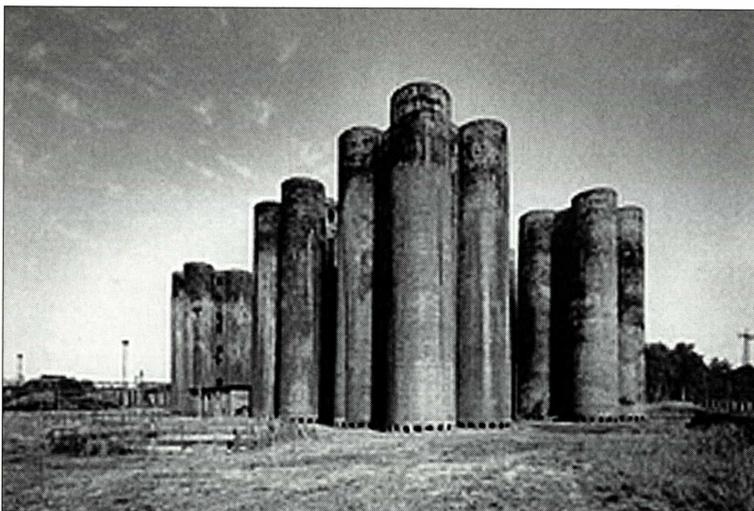
Um die Entscheidung der Gemeinde Lichterfeld Schacksdorf richtig zu werten, muss angemerkt werden, dass das Besucherbergwerk unter bergamtlicher Aufsicht geführt wird. Die bergrechtliche Verantwortung für dieses Besucherbergwerk als Bergwerkseigner trägt die Gemeinde Lichterfeld Schacksdorf, vertreten durch das Amt Kleine Elster. Bergwerksbetreiber ist der im März 2000 gegründete Förderverein Besucherbergwerk F 60. Durch die IBA Fürst-Pückler-Land GmbH wurde in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Lichterfeld Schacksdorf ein Betreiberkonzept für das Objekt erarbeitet

Die offizielle Eröffnung des Besucherbergwerkes wird im Frühjahr 2002 erfolgen. Derzeit wird die Abraumförderbrücke durch die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbauverwaltungsgesellschaft mbH entsprechend den sicherheitstechnischen Vorgaben für den Besucherverkehr hergerichtet. Jedoch bereits seit Ostern 2000 empfängt die Gemeinde Lichterfeld in ehrenamtlicher Tätigkeit und im Rahmen einer ABM ihre Gäste an der F 60. Im Werkstattwagen kann man sich in einer Ausstellung über Vergangenheit und Zukunft der F 60 und ihres Umfeldes informieren. Diese Möglichkeit wurde durch das Engagement der Vereine der Gemeinde Lichterfeld Schacksdorf ermöglicht. So konnten im Jahr 2000 bereits 12.500 Besucher den Werkstattwagen besuchen.

Biotürme Lauchhammer

Anfang der 50er Jahre wurde in Lauchhammer ein Werk zur Verkokung einheimischer Braunkohlen errichtet. Das Produkt, Braunkohlenhochtemperaturkoks (BHT-Koks), wurde in der Volkswirtschaft der DDR dringend zum Aufbau der Schwerindustrie benötigt. Die DDR war das einzige Land, das Braunkohlen verkokt hatte. Diese Technologie war weltweit einmalig.

Nach der Wende brach der Markt für BHT-Koks zusammen, das Werk wurde geschlossen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist das Werk fast vollständig abgerissen, die Altlasten sind beseitigt und mit der Gestal-



Die Biotürme der ehemaligen Braunkohlen-Kokerei Lauchhammer.
(Foto: Christina Glanz)

tung eines Landschaftsraumes wurde begonnen. Als letzte technologische Einheit steht noch die biologische Wasserreinigungsanlage mit sechs Turmtropfkörpergruppen (auch Biotürme genannt) und weitere Infrastruktur. Die Biotürme, jede Turmtropfkörpergruppe hat 4 Stück davon, sind 22 Meter hoch und im Bauwerksfuß 4 Meter breit. Sie sind mit Schlacke gefüllt, über die das schwach kontaminierte Abwasser läuft. Die Anlage wird bis 2002 noch für die Abwasserreinigung benötigt. Anschließend ist der Abriss der Anlage vorgesehen, wenn es nicht gelingt, eine geeignete Nachnutzung für das Objekt zu finden. In der Bevölkerung Lauchhammers war die Kokerei das Synonym für Staub, Schmutz und Gestank innerhalb der Stadt. Der Abriss der Biotürme wäre für einen Großteil der Bevölkerung kein Verlust.

Die IBA Fürst-Pückler-Land versucht für dieses einmalige Baudenkmal, das dem Ort Lauchhammer auch ein Alleinstellungsmerkmal in jeglicher Hinsicht geben würde, eine geeignete Nachnutzung, einschließlich der dafür erforderlichen Trägerschaft, zu finden. Wichtigstes Kriterium für den Erhalt der Biotürme ist aber die Akzeptanz der Stadt - letztendlich ihrer Bewohner - hinsichtlich ihrer industriellen Vergangenheit. Das Bekenntnis zu einem Erbe, das ja auch Lauchhammer zu dem Ort werden ließ, der es jetzt ist, ist noch nicht ausgeprägt. Jedoch merken immer mehr Bürger, dass mit dem Abriss der Biotürme ihnen auch ein Stück Heimat genommen wird. Gab es vor mehreren Monaten eine fast geschlossene Front für die Beseitigung der Anlage, engagieren sich jetzt mehrere Vereine der Stadt für den Erhalt der Biotürme. Wie es hier weiter geht, ist derzeit völlig offen.

Kraftwerk Plessa

Das Kraftwerk Plessa wurde im Jahr 1926/27 erbaut und Anfang der vierziger Jahre erweitert. Kurz nach der Wende wurde das komplette Kraftwerk durch die Gemeinde Plessa erworben mit dem Ziel, einen stadtwerteähnlichen Regionalversorger aufzubauen. Diese Pläne schlugen fehl, und die Gemeinde konnte nicht die erforderlichen Mittel für den Abriss der Anlagen aufbringen. Somit stand das Kraftwerk ohne jegliche Sicherung da. Die ersten Spuren von Vandalismus zeigten sich.

1998 begann die Vorbereitungsgesellschaft für eine IBA Fürst-Pückler-Land sich für das Kraftwerk als Industriemonument und Landmarke zu interessieren. Auch hier galt es, zunächst Konzepte zu erstellen und Trägerschaften für das Projekt zu schaffen. Ein Verein, der sich 1999 gründete, übernahm die wesentliche Arbeit vor Ort. Es war sehr schnell klar, dass ein Kraftwerksmuseum sich an diesem Standort nicht tragen würde. So wurde im Konzept festgelegt, dass die Kraftwerkshülle im Wesentlichen erhalten bleibt, aber für das Innere der Anlage geeignete Investoren für eine industrielle Nachnutzung gesucht werden sollen.

Dem Verein ist es in kürzester Zeit gelungen, einen Investor für eine Biodieselanlage zu finden, der sein Objekt in Teilen der ehemaligen Turbinenhalle und auf der Freifläche postiert. Im I. Quartal 2002 wird der Einbau der Anlage erfolgen. Weiterhin wird sich im Kraftwerk eine Genossenschaft zur Obstveredlung ansiedeln sowie eine tschechische Brauerei eine Event-Gastronomie einrichten. Gespräche mit weiteren unterschiedlichen Investoren laufen. Da die anfänglichen Geschäfte nicht mehr über einen Verein abgewickelt werden konnten, erfolgte 2001 die Gründung einer gGmbH.

Auf etwa 10 % der Fläche wird es künftig den Museumsbetrieb geben. Der Besucher beginnt seine Erkundung am Kühlturm, führt sie über den Kohlebunker in das Heizhaus fort und gelangt auf den Turbinentisch. Die Stromverteilung, das Schalt haus und weitere Nebengebäude werden in den Rundgang eingeschlossen. Im Mai 2002 werden die ersten Teile des Museums für die Öffentlichkeit freigegeben. Am Beispiel des Kraftwerks Plessa, in dem jetzt im Rahmen der Sanierung und im Rahmen von ABM und SAM wieder über 100 Menschen arbeiten, zeigt sich am deutlichsten, welche Aufgaben mit Engagement für die Region angepackt und gelöst werden können. ■

Kontaktadresse:

IBA Fürst-Pückler-Land
Geschäftsstelle
Ernst-Thälmann-Str. 42 a
01983 Großräschen
Tel. (035753) 37 00, Fax (035753) 37 012
www.see.de